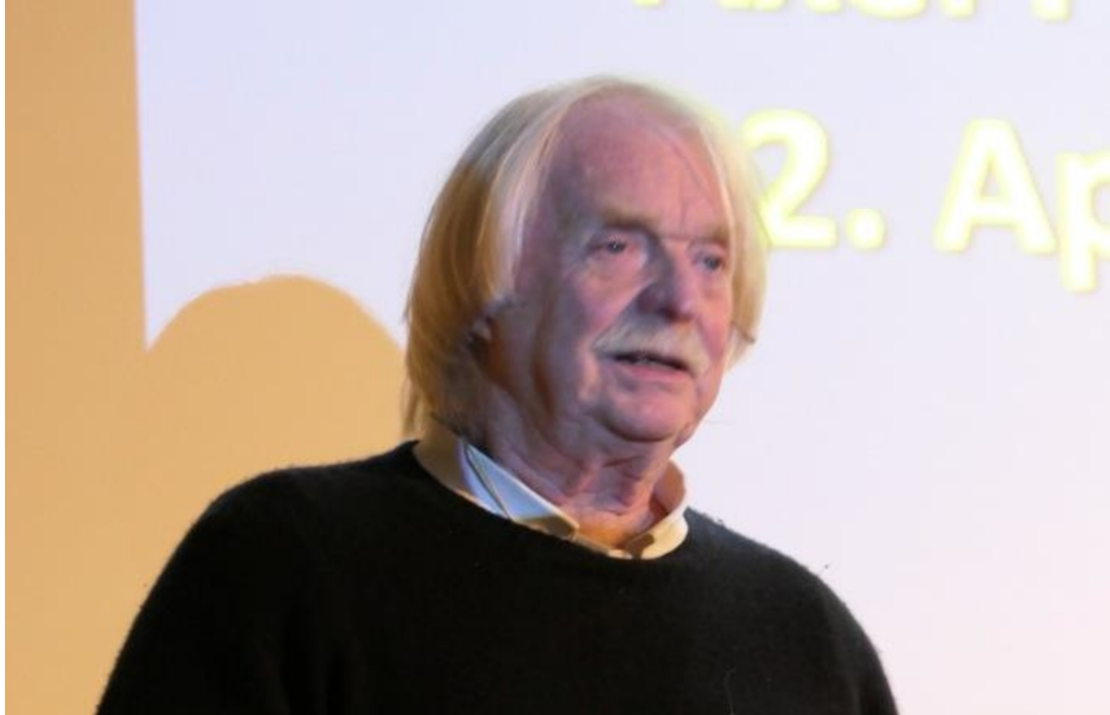


## **Über die vielen Gesichter des Bösen Profilier Axel Petermann in Viechtach: Warum Täter töten – Einblicke in die Psyche von Mördern**

**Marika Hartl**



Er kennt die Psyche der Täter: Axel Petermann betonte bei seinem Vortrag in Viechtach mehrfach: „Das Böse ist facettenreich und trägt viele Masken.“ - Foto: Marika Hartl

**Der mehrfache Bestseller-Autor Axel Petermann gab am Mittwochabend in der Viechtacher Stadthalle Einblicke – in die Arbeit der Ermittler und in die abstruse Gedankenwelt der Täter. Er, der einer der ersten Profiler Deutschlands war, ging darauf ein, was ein Serienmörder empfindet.**

Petermann war 25 Jahre Leiter der Mordkommission bei der Kriminalpolizei in Bremen, untersuchte weit über 1000 unnatürliche Todesfälle, suchte die „Spur hinter der Spur“, die Beziehung zwischen Opfer und Täter. In seinem Vortrag zog er Parallelen zu „Schweigen der Lämmer“, bei dem er die dicken Schlösser an den Gefängniszellen gleichsetzte mit den verschlossenen Gedanken der Täter.

### **Die große Frage nach dem „Warum“**

Wie ein roter Faden zog sich die Frage nach dem „Warum“ durch den Vortrag. Warum verhalten sich Täter so? Wie im Film erkannte auch Petermann, dass „die Monster am Ende nicht schreien“, sondern oft kultiviert, klug und höflich seien und „schweigen, ähnlich wie Hannibal Lecter“. „Manche Mörder erzählen emotionslos von ihren Taten, andere verzweifeln daran“, berichtete er und erzählte, dass er getrieben davon gewesen sei, die Täter verstehen zu wollen. „Immer wieder stellte ich fest, dass die Taten im Geiste schon sehr viel früher beginnen als in der Realität“. Persönlichkeitsmerkmale wie Narzissmus oder Sadismus tauchten seinen Angaben

zufolge immer wieder auf. „Das Böse hat viele Gesichter. Das Bild des wahnsinnigen Täters, wie wir ihn aus dem Fernsehen kennen, gibt es nicht. Oft ist es unauffällig.“

Teilweise beantworten konnte Petermann die Frage, warum getötet werde, nämlich aus Rache, um Machtfantasien ausleben zu können, Kontrolle auszuüben oder aus sexuellen Motiven. Die Wurzeln liegen dafür teils in früheren Erfahrungen wie Missbrauch, Gewalt und Abweisung, die die ehemaligen Opfer antreiben, Täter und Beherrscher zu werden. „Viele Täter sind Meister der Manipulation. Es ist schwierig zwischen Wahrheit und Lüge zu unterscheiden, denn das Böse trägt immer eine Maske, manchmal die des Kranken, der gar nicht anders kann wegen seiner schwierigen Kindheit, mal die des Angepassten, mal die des kalten Genies, das erhaben ist über Moral und Gesetz.“ Petermann suchte eigenen Angaben nach stets die Nähe zu den Tätern, um Einsicht in deren morbide Gedankenwelt zu bekommen.

### **Zu schlecht im Rechnen für die Sparkasse**

Immer wieder lockerte er den Vortrag mit seiner humoristische Art auf, erzählte von seinem Werdegang: „Die Sparkasse wollte mich nicht, denen war ich zu schlecht im Rechnen. Die 18 Monate Grundausbildung bei der Bundeswehr wollte ich nicht.“ Deswegen sei er zur Bereitschaftspolizei nach Bremen gegangen, erzählte er und lachte über den Verlust seines längeren Haares beim Polizeifriseur. Er berichtete auch von seiner Ausbildung, seiner Rechts-Links-Schwäche und, dass er nun endlich wieder mit seinem Führerschein vereint ist. Dann wurde er wieder Ernst.

Ab 1980 arbeitete Axel Petermann er in der Mordkommission. Bremen zählt laut dem Profiler heute noch zu den „Top Ten“ im punkto schwerer Gewaltdelikte mit bestimmt 50 Fällen pro Jahr. Er schilderte seinen ersten Fall, ein Sexualdelikt an einer Siebzehnjährigen, die nach der Disco mit dem letzten Zug heimfahren wollte. Der Zug kam. Alle darin Sitzenden beobachteten, wie ein Mann das Mädchen überfiel. Keiner stieg aus, um ihm zu helfen. Später fand man die Leiche. Damals gab es noch keine DNA-Abgleiche. Nach über drei Jahrzehnten konnte Petermann den Mord mittels eines Haares am Mantel aufklären und den Täter überführen. „800 bis 900 Tote pro Jahr ohne erkennbare Todesursache sind Polizeifälle. Hier muss man nachgehen, ob es sich um Suizid, ein Tötungsdelikt oder ein natürliches Geschehen handelt.“

### **Rückfall nach Entlassung aus der Psychiatrie**

Petermann schilderte den Fall einer Fünfjährigen, die von einem elfjährigen Nachbarsjungen fast zu Tode gewürgt wurde, ebenso wie 15 weitere Mädchen. Um dem Jugendamt aus dem Weg zu gehen, zog die Mutter in ein anderes Bundesland. Trotzdem landete der Junge in der Jugendpsychiatrie, „wurde mit dem Gütesiegel, nicht mehr den Wunsch zu haben, anderen beim Sterben zusehen zu wollen, entlassen. Daraufhin tötete er seine Freundin und deren zwei Kinder, nachdem er sie missbraucht hatte.“



Sehr gut besucht – auch von vielen Auswärtigen – war die Viechtacher Stadthalle am Mittwochabend. - Foto: Marika Hartl

In einem 37 Jahre alten Fall verschwand eine Dreizehnjährige unter mysteriösen Umständen, wobei es bei sämtlichen Angehörigen dunkle Flecken in den Biografien gab: Stasispitzel, Pädophilie, Gewaltbereitschaft. Petermann wägte seine Worte sorgfältig ab bei der Beschreibung der Umstände, schilderte fesselnd, wortschatzreich, pointiert und trotz der harten Fakten oft auch humoristisch und sehr angenehm.

Mit dem Gefühl, in viele Abgründe hinein gesehen zu haben, entließ Petermann die Zuhörer mit dem Appell, dass nicht die ganze Welt böse, das Böse aber nicht erkennbar sei, denn nach außen seien Täter oft höflich und nett. „Das Böse ist facettenreich und trägt viele Masken“, wiederholte er noch einmal.